

Aus Inner-Rhoden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bau wurde massiv ausgeführt. Sämtliches Holzwerk (Gestäbe) ist mit Oelfarbe, die Gänge mit Leimfarbe angestrichen. Alle Räumlichkeiten sind einfach-schön dekoriert, was ihnen ein außerordentlich gefälliges Aussehen gibt. Trotz der angeführten Mängel ist und bleibt das Schulhaus von Steinegg eine Zierde des Tales und legt beredtes Zeugnis ab von dem Opfersinn der Schulgenossen. Seine Einweihungsfeier (20. August d. J.) gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung seitens der Erziehungs- und Ortsschulbehörde, der Lehrerschaft (die fast vollzählig erschienen war) und des Volkes. Die Schule von Steinegg blühe und gedeihe!

Aus Inner-Rhoden.

(S. Korr.) Aus dem sehr interessanten Kapitel „Rekrutenprüfung“ in unserm Schulberichte nur einen ganz kurzen Passus, der allseitiger Beachtung empfohlen wird.

Nachdem von dem langsamen, aber doch stetigen Fortschritt des Halbkantons die Rede war und auch nicht unterlassen wurde, die daraus resultierenden heilsamen Lehren an den Mann zu bringen, heißt es da weiter:

„Erst jetzt beginnt die Arbeit aufs neue. Wohl gemerkt, nicht die Rekrutenprüfung und die Parade der eidgen. Notenskala, das Leben fordert diese rastlose Mitarbeit. Das ist eine Seite der Medaille. Schauen wir flüchtig noch die Rehrseite! Man deutet oft dem Innerrhoder, sich zu schämen. Es ist ja leider wahr, daß er z. B. 1901 — von 1902 schweigen wir besser! — in der Statistik der Durchschnittsnoten mit 9,61 zu unterst steht. Es ist aber auch wahr, daß 1901 neben Innerrhoden noch 13 Bezirke figurieren mit schlimmern Resultaten, Bezirke wie Lugano, Mendrisio, Courtelary, Delemont, Bruntrut, Entlebuch, Sargans, die teilweise mehr Rekruten stellen, Bezirke, die bessere Gelegenheit für höhere Bildung besitzen, wie Sargans mit 5 Realschulen. Ein weiteres Stimmungsbild bietet der großindustrielle Kanton Zürich. Der Bezirk Uster (147 Rekruten, 55 mit höherer Bildung) nimmt sich mit seinen 11 Nichtwissern auf 100 Geprüfte ganz fortschrittlich aus neben den 16 dummen Innerrhodern (analog 1902: Bezirk Dielsdorf mit 142 Rekruten, 54 höhere Bildung, dabei 11 Nichtwissern auf 100). Der Kanton selbst stellt 2985 Rekruten, davon 1608 mit höherer Bildung (mehr denn 50 Prozent). Durchschnittsnote 7,43. Vergleiche man damit die 140 Rekruten unseres Landes, davon 19 mit höherer Bildung, (zirka 14 Proz.) Durchschnittsnote: 9,61. Ein ähnliches Bild bietet 1902. Gefälligst selbst nachsehen; alles hat zwei Seiten, selbst die Statistik. Diese Notiz nicht zur Entschuldigung unserer 16 oder zur Deckung der 9,61, noch viel weniger des 10,04 von 1902, sondern zur gerechtern Beurteilung und zu neuem Ansporn im eigenen Hause.“

So weit der Schulinspektor. Ein schlichter Bauer, dem ich jüngst diese Enthüllungen machte, meinte gar behutsam und listig lächelnd: „Aha, drom hend diä Schärer dijes Taböllä nüü wellä!“ Und hurtiger wie sonst stopfte er sich sein Pfeifchen. . . .

Noch bleibt mir vor Jahresluß etwas nachzuholen übrig. Das vergangene Jahr 1903 bedeutete schulgeschichtlich für Inner-Rhoden ein eigentliches Jubiläumsjahr.

100 Jahre sind es her, seitdem eine neue Epoche der Volksbildung für unser Land heranbrach; denn 1803 war es, als der Friedensengel der Mediation wieder seine Fittiche über dem Vaterlande ausbreitete, da der wackere Johann Anton Manser die Pfarrei Appenzell übernahm, der frische, unentwegte Kämpfer für die Schule, der streithafte Held, der seine ganze Sorge und große Bemühung auf das Schul- und Erziehungswesen richtete und die hartnäckigsten Hindernisse zu überwinden verstand, sodaß in die Zeit von 1803—30 tatsächlich die Gründung und Organisierung der meisten Schulen unseres Landes fällt. Und fünfzig Jahre sind über das Knaben-schulhaus am Landsgemeindeplatz in Appenzell dahingezogen, das im Jahre 1853 als vielbewundener Schulpalast seine Weihe erhalten, mittlerweile aber unbarmherzig zum „alten Erziehungsstuppen“ degradiert worden ist. Vor 25 Jahren war's, im Jahre 1878, da für die Schulmeister des Dorfes Appenzell die Morgenröte einer bessern Zukunft erglühete, als die 1000 Fr. glück- und sieoverheißend ihnen zum ersten Male in die leeren Taschen fielen. Das Jahr 1878 ist auch der Geburtstag der Selbstindigkeit der Schulkasse Appenzells, die von da an gesondert von der Staatskasse geführt wurde. Und zu guter Letzt konnten wir dieses Jahr den hundertsten Todestag jenes ehrwürdigen Lehrerveteranen Schnyder begehen, der bei aller Verachtung seines Selbstgefühls in hypergroßer Bescheidenheit den klassischen Ausspruch tat: „Diäber Sebetoneli, chom doch nomene i d'Schuel, du chasch jo besser as i!“ († 1803.)

Vieles hat sich inzwischen geändert. Mehr und mehr bricht sich auch bei uns die Ueberzeugung Bahn, daß eine gute Schulbildung ein Kapital von bleibendem Werte ist; seminaristisch gebildete Lehrkräfte traten an Stelle der alten Invaliden und Autodidakten (der letzte Vertreter dieser alten Garde quittierte vor 11 Jahren sein Amt); schmucke neue Schulhäuser erstanden allüberall, die Vorurteile des Landvolkes schwinden mählich, und man mühte der Entwicklungsgeschichte des Schulwesens unseres Kantons ganz und gar fremd gegenüberstehen, um nicht zu bekennen, daß in den letzten Dezenien ganz schöne Erfolge errungen worden sind — als Beleg führe ich die Tatsache an, daß Inner-Rhoden vom Jahre 1886—1899 die Schulausgaben um 76 Prozent vermehrt hat laut Beilage. Und nun kommt ja noch der Bundesfranken dazu! Leider stellt sich aber auch bei uns heraus, daß die Subventionsquote bei weitem nicht hinreicht, um allen gefühlten Bedürfnissen die wünschbare Berücksichtigung zu teil werden zu lassen. Da könnte sich irgend ein finanzkräftiger Kanton sehr verdienstlich machen, wenn er zu Gunsten eines ärmern Mitbruders auf Mama Helvetiens Geschenk verzichtete. Es liegt auch so etwas von sozialer Ungleichheit (bitte! nicht erschrecken!) darin, daß diejenigen, die es am ehesten brauchen könnten, am wenigsten erhalten, weil eben leider zufällig die Bevölkerungszahl nicht größer ist. Einen merklichen Fortschritt gestattet der Bundesrapen immerhin! Möge dieser Fortschritt andauern, möge aber mit dem Aufschwunge der Schule der alte unabhängige Freiheitsfönn und die mens sana in corpore sano als heiliges Erbe verbleiben! Man wird mir verzeihen, wenn ich in dem fröhlich jodelnden Hirten der Berge immer noch lieber den alten wahren Schweizer ehre, als in dem „dämm'rnden“ Fabrikarbeiter oder in dem feinen Stadtherrchen, wenn jener auch diesem im Lesen und Schreiben und — Spekulieren nachstehen sollte.

Fest und treu wollen wir aber auch für ein neues Jahrhundert uns das Wort ins Herz schreiben:

„Willst du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen,
Deut' auf Paläste nicht hin, führ' in die Schulen mich ein!“

